HUISZEYTIG

DER THEATERGESELLSCHAFT BUOCHS

90 Jahre Otto Baumgartner

Ein Leben für's Theater

Wir gratulieren herzlich!

02_2014

Gratulation
90 Jahre Otto Baumgartner

Unser Ehrenmitglied Otto Baumgartner konnte Ende September seinen 90. Geburtstag feiern. Er hat über Jahrzehnte die TGB mitgeprägt. Wir gratulieren ihm zu diesem Jubiläum und wünschen ihm weiterhin viel Freude, Lebenskraft und gute Gesundheit. Der Jubilar ist auch heute noch an seinem Computer tätig und macht sich so seine Gedanken über Gott und die Welt und natürlich über das Theater.

Aktiver Schreiber
Das Verfassen neuer Texte am Computer bereitet Otto auch heute noch grosse Freude.

Hier ein paar seiner Gedankensplitter:

«Im Theater hed mes gäre, wenn's ziehd.»

«Auch im Leben spielt das Theater eine wichtige Rolle.»

«Hinter den Kulissen gibt es oft auch spannende Szenen.»

«Wer stets im Scheinwerferlicht steht, läuft Gefahr, das natürliche Licht nicht mehr zu sehen.»

«Eine Theaterkritik sollte Salz und Pfeffer haben und gleichwohl süss schmecken.»

Rüstiger Jubilar - Otto Baumgartner
Zusammen mit Hansjakob Achermann und Edmund Amstad an der Matinée zum 150 Jahr Jubiläum der Theatergesellschaft Buochs 2010.

Text: Nina Ackermann / Fotos: Archiv TGB, Kuno Scheuber
Weitere Texte aus dem Schaffen von Otto Baumgartner-Amstad, Buochs:
www.baumgartner-otto.ch

Seitenblicke
Kein grosser Bschiss

Angetroffen: Unsere Hauptdarsteller der letzten Saison (Ruedi Achermann und Elmar Stein) auf einem Genesungs-Spaziergang.

Nein, nein, dieses Mal ist es kein «Bschiss». Das Sozialamt wird dieses Mal definitiv nicht betrogen. Ruedi Achermann hatte sich am 4. September 2014 beim Sturz vom Velo die Schulter ausgerenkt und Elmar Stein liess sich am 9. September 2014 die Krampfadern operieren. Die Beiden waren in den letzen Wochen ab und zu bei gemeinsamen Spaziergängen zu beobachten. Wir wünschen Ruedi und Elmar eine gute Besserung und freuen uns darauf, sie demnächst wieder auf der Buochser Bühne begrüssen zu dürfen. Wenn nicht kommende Saison, dann sicher bei der übernächsten.

Text: Susi Gander-Mittner
Fotos: Susi Gander-Mittner, Sandra Scheuber

Auf der Bühne und im echten Leben
Es scheint, als hätte das «Bühnenschicksal» Elmar Stein und Ruedi Achermann, auch im wirklichen Leben eingeholt zu haben...

Bretterbericht

Eine Zeitreise durch unsere Theatergeschichte

Weil uns die Gemeinde Platz in den neuen Archivräumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat, sind wir daran gegangen, die 153jährige Geschichte unseres Theaters neu zu ordnen, um sie in Mappen und Schachteln zu hinterlegen. Eine faszinierende Aufgabe.
Im April liess sich die neu gebildete Archiv-Kommission (Antoinette Petermann, Nina Ackermann, Trudi Wahlen, Manfred Spielmann und Alex Volkart) auf dem Staatsarchiv in die Geheimnisse der Archivierung einweihen. Wir begannen dann, in unserm Theater das vorhandene Material durchzusehen: von den ältesten, handschriftlichen Dokumenten bis zum Programm der gerade vergangenen Saison. Eine spannende Zeitreise durch unsere Theater-Geschichte! Unser bisheriger Archivar Otto Baumgartner hatte seit Jahrzehnten - zusammen mit den ehemaligen Aktuaren und Kassieren - bereits Protokolle, Jahres- und Spielrechnungen, Revisorenberichte, Programme, Plakate, Mitgliederverzeichnisse, wichtige Schriftstücke, wie Verträge, Berichte über wichtige Ereignisse, dann Zeitungsausschnitte, Aufführungsbesprechungen, interessante Korrespondenzen, wie Lob und Tadel unserer Zuschauer, Kurioses und Berührendes usw. akribisch zusammen getragen und chronologisch abgelegt, was uns unsere Aufgabe ungemein erleichterte. Einiges Material fanden wir noch bei den bisherigen Präsidentinnen und Präsidenten.
Die Arbeit wird immer wieder von Ausrufen und «Weisch nu…» der langjährigen Mitglieder unterbrochen (sie schwelgen in Erinnerungen), und für das jüngste und neueste Mitglied ist es spannend, von den vergangenen Jahren zu lesen und zu hören. Die frühesten Protokolle (bis 1959) und Jahresrechnungen (bis 1950) finden wir in grossen Büchern, handgeschrieben. Die Schriftstücke ab 1950 sortieren wir nach dem Jahrgang, so können wir einen besseren Überblick über den Umfang erhalten. Das Material kommt dann fein säuberlich nach Jahrgang geordnet in Mäppli und wird in Schachteln verstaut, versehen mit den wichtigsten Angaben. Diese Schachteln werden wir im Archiv lagern. Das Archiv ist das «Gedächtnis» eines Vereins. Es hilft bei jeder Art von Erhebungen und Nachforschungen.
Die Festschriften zum 100-, 125- und 150-Jahr-Jubiläum (letztere mit umfangreichen Unterlagen) werden in separate Schachteln verstaut, ebenso die Unterlagen zu den diversen Theater-Um- und –Ausbau-Arbeiten. Einen Grossteil werden die Theaterfotos einnehmen. Aus den frühen 20erJahren finden wir lediglich Gesamtaufnahmen. Aus den spätern Jahren stehen uns Szenen- und Porträtaufnahmen zur Verfügung. Und aus den neuesten Jahren verfügen wir über ganze Fotobücher. Die Fotos werden wir gesondert archivieren, natürlich auch nach Jahrgang.
Ein Teil unserer Unterlagen wird weiterhin in den Räumen unseres Theaters gelagert, so alle Plakate in einem speziellen Planschrank, die umfangreichen Theaterstatistiken und die Textbücher, die allein den uns zur Verfügung gestellten Archivraum sprengen würden. Trudi Wahlen überarbeitet und ergänzt das von Otto Baumgartner angelegte Verzeichnis der vorhandenen (gespielten oder nur gelesenen) Textbücher. Eine rechte Bibliothek! Jedes Jahr werden das Plakat und das Programm an die Schweizerische Theatersammlung in Bern gesandt. Doppel unserer Programme finden im Archiv für Vereine in der Kantonsbibliothek in Stans ihr neues Zuhause.

Text: Alex Volkart & Nina Ackermann / Fotos: Antoinette Petermann

Lesen, diskutieren, sortieren...
Nina Ackermann und Trudi Wahlen an der Arbeit

Etwas «verstaubt», aber zufrieden mit ihrer «Arbeit für die Ewigkeit»
Alex Volkart, Nina Ackermann, Antoinette Petermann, Trudi Wahlen

Persönlich

Interview mit Eva Mann, Regisseurin

«Don Camillo und Peppone», die liebenswürdige Geschichte vom schlagkräftigen und schlitzohrigen Priester und dem kommunistischen, ebenfalls gern mit den Fäusten argumentierenden Bürgermeister. Beide konkurrieren um die Lösungen der sozialen Fragen der Zeit in ihrem Dorf. Bei allen ihren Auseinandersetzungen müssen sie aber erkennen, dass sie einander näher sind, als sie wahrhaben wollen.
Interview: Hans Schlegel (HS), Produktionsleiter

HS: Liebe Eva, Du bist nun schon seit einigen Wochen am Proben für «Don Camillo und Peppone». Du kennst bereits die Spieler und das ganze Umfeld des Buochser Theater. Gefällt es Dir bei uns?
EM: Ja, es gefällt mir sehr gut. Alle Beteiligten sind mit Herzblut dabei. Mich freut die heitere, aber konzentrierte Stimmung bei den Proben.

HS: Gibt es Punkte in der TGB die Du verbessern würdest? Was findest Du gut und was nicht?
EM: Ein Punkt hat sich schon verbessert. Wir sehen jetzt viel besser in unserem Proberaum dank der neuen Leuchtkörper, welche wohl an der letzten Vorstandssitzung Thema waren.
Da sind wir schon beim Eigentümlichen, aber durchaus Guten der TGB Buochs: Sie ist wahnsinnig durchorganisiert mit vielen Posten und vielen Beauftragten und einem Organigramm, das grösser ist als bei vielen Firmen. Aber die Kommunikation funktioniert.

HS: Als ich Dich angefragt habe, ob Du bei uns Regie machen willst, wie hast Du da reagiert?
EM: Ich war höchst erfreut. Das Theater Buochs habe ich natürlich gekannt, da musste ich nicht googlen. Mein zweiter Gedanke war: «Dies wird meinen Urner Verwandten Eindruck machen. Ihnen sagt es vermut-

lich wenig, ob ich in London oder Russland eine Aufführung leite, aber wenn ich in Buochs inszeniere, bin ich was geworden.»

HS: Ursprünglich wollten wir das Stück «Gekauftes Glück» inszenieren. Wir entschlossen dann aber «Don Camillo und Peppone» vorzuziehen. War das für Dich in Ordnung?
EM: Ich erinnere mich an den Abend: Ich war da in London, hatte gerade fertig geprobt, als Du anriefst. «Super!» dachte ich, «ich habe den Job, sonst würde er nicht gleich anrufen.» Und dann sagtest Du mir, wir machen den «Don Camillo». Da dachte ich: «Was machen wir?» Du hast mir aber im selben Atemzug den Grund genannt: Dass man keinen krassen Paradigmenwechsel zum letzten Jahr will. Da hab ich gedacht: «Das macht Sinn.» Und das Stück ist wirklich toll.

HS: Deine Vorbereitungen für das Stück «Don Camillo und Peppone» sind sehr umfangreich, auch bist Du mit Leidenschaft bei den Proben. Werden die Aufführungen dementsprechend?
EM: Das hoffe ich doch sehr. Ich versuche, das überschäumende italienische Temperament meinen Spielern vorzuleben und weiter zu geben.

HS: Die Erwartungen unsererseits an die «Neue» sind gross. Kannst Du noch ruhig schlafen?
EM: Ja. Etwas, das ich hier sehr schätze und das meinem Wesen sehr entgegen kommt, ist, dass die Leute ihre Erwartungen oder Wünsche einfach direkt mitteilen. Das finde ich schön, diese Offenheit, da kann man dann sofort damit umgehen.

HS: In Deiner Biographie liest man, dass Du Deine Ausbildung in London und Moskau gemacht hast. Gibt es dafür eine Erklärung?
EM: Mir gefällt die angelsächsische Art, Theater zu machen, sehr. Sie ist roh, energievoll und unprätentiös. In London gibt es zig Theater über Kneipen und darin wird gespielt, aber nicht nur Komödien, auch ernste und seriöse Stücke. Die Idee ist: Theater ist etwas, dass jeden berührt und wofür man keine Vorauskultur braucht, oder eine Vorausbildung. Man muss ja nicht immer alles verstehen. Aber es muss einen irgendwie berühren.
Und warum Moskau? Es ergab sich die Möglichkeit eines Austauschsemesters, als ich in London an der Schauspielschule war. Ich finde das Können der Russen, ihre Ernsthaftigkeit und ihren Ehrgeiz bezüglich ihrer Produktionen sowie ihrer eigenen Arbeit sehr beeindruckend.

HS: Gibt es noch weitere Eckpunkte in Deiner Ausbildung?
EM: Ja, aber nicht im Sinne einer Ausbildung; es waren eher Lehrjahre. Im Alter von 18 – 22 war ich in einer Theatergruppe in Zürich, deren Leiterin die «Dinosaurier» der deutschen Theaterszene an Bord geholt hat. Ich hatte das Glück, mit Anne-Marie Blanc auf der Bühne zu stehen, mit Maria Becker zusammen zu arbeiten und bei Peter Arens zu assistieren. Diese wundervollen, strengen, inspirierenden, ehrfurchtgebietenden Menschen haben mich sicher mehr geprägt, als ich überhaupt selber weiss.

HS: Wie siehst Du Dich selbst als Regisseurin? Wo sind Deine Stärken und Schwächen?
EM: Meine Stärke ist sicher, dass dies mein absoluter Traumberuf ist. Ich bin immer glücklich, wenn ich an einem Stück arbeite. Ich bin die Regisseurin, die im Lauf der Proben zum Fan jedes Spielers wird. Aber das ist auch manchmal eine Schwäche. Ich bin nicht jemand, der disziplinarisch auf den Tisch klopft. Ich denke manchmal schon, ich könnte ruhig bisweilen die Samthandschuhe ablegen.

HS: Bist Du mit dem Ensemble zufrieden?
EM: Ja, die Leute arbeiten von sich aus, haben Lust, Ideen und Humor. Das ist, was ich mir wünsche.

HS: Wir haben uns inzwischen an Deine temporeiche Art deiner Erklärungen gewöhnt (gewöhnen müssen). Hast Du damit noch nie Schwierigkeiten gehabt?
EM: Doch, doch. Ich hatte mal eine Tante, die sagte jeweils als ich noch klein war: «Eva, solange Du so schnell sprichst, höre ich Dir gar nicht zu.» Meine Mutter meinte dann lakonisch: «Vielleicht denkt sie einfach nicht so schnell.» Aber ja, ich weiss, dass ich schnell spreche und leicht in Feuer gerate. «Gschech nüt Schlimmers».

HS: Dein weiterer Weg im Theater, wie sieht der aus. Gibt es schon Pläne?
Ja, Gedanken macht man sich immer, und Träume hat man auch. Das Schöne und Schwierige am Theater ist: Man erfindet eine Welt, sie fällt wieder zusammen und man beginnt wieder von vorne. Aber es gibt auch Konstanten: Ich habe immer Freude, wenn ich von einer Gruppe im nächsten Jahr wieder ein Engagement bekomme. Es gefällt mir, Volkstheater zu machen. Ich denke, es wird immer ein Teil meiner Arbeit sein.

HS: Das Buochser Theater zeichnet sich aus durch die hiesige Dialekt-Sprache, das schöne Nidwaldner Deutsch, andererseits durch greifbare Bühnenbilder. Stimmt das für Dich?
EM: Ich liebe die Vielfalt und Ausdrucksstärke der Schweizer Mundarten und erkunde darum mit Neugier und Spass den hiesigen Dialekt. Auch spüre ich, wie stark das Theater in der Region verankert ist – eine grosse Leistung nicht nur der Spieler, sondern des ganzen Teams vom Marketing über das Kassenpersonal bis zum Vorstand. Wir sind auf einem guten Weg.

HS: Liebe Eva, wir wünschen Dir im Buochser Theater viel Erfolg, spannende, humorvolle Inszenierungen und viel ausverkaufte Aufführungen.

Texterfassung: Susi Gander-Mittner / Fotos: Kuno Scheuber

Sponsoren Theatersaison 2015:
Hauptsponsor: Nidwaldner Kantonalbank
Co-Sponsoren: Sternen Buochs www.sternen-buochs.ch; Krone Buochs Hotel Restaurant
Medienpartner: Nidwaldner Zeitung; Druckerei Odermatt AG Blitz; Radio Sunshine; Radio Central

Impressum
Herausgeber: Theatergesellschaft Buochs, Postfach, CH-6374 Buochs, www.theater-buochs.ch
Verteiler: Erscheint 2x jährlich, verteilt an Sponsoren, Inserenten, Passivmitglieder, Produktionsteam, TGB
Konzept, Gestaltung, Druck: Grafikatelier Kuno Scheuber GmbH Buochs
Auflage: 300 Expl.